

**Eberreis** (Eberraute, Garthagen, Schoßwurz, Stabwurz; *Artemisia abrotanum*).

1. **Botanisches.** Mit dem Beifuß (s.d.) und dem Wermut (s.d.) nah verwandter Korbblütler mit fein zerteilten Blättern und kleinen, grauen, unscheinbaren Blütenköpfchen. Die ganze Pflanze riecht zitronenartig. Das zu uns aus Südeuropa (eigentliche Heimat unsicher!) gekommene E. ist eine alte Pflanze der Bauerngärten, die bereits zur Karolingerzeit bei uns kultiviert und zum Teil durch die Klostergräten verbreitet wurde<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> März 11 Kräuterbuch 179.

2. Das E. ist vorzüglich eine Pflanze des Liebeszaubers<sup>2)</sup>. Bei Plutarch tritt das Wort »abrotonon« als Name einer Hetäre auf<sup>3)</sup>. Plinius<sup>4)</sup> gibt an, daß die Pflanze habrotanum (daraus auf volksetymologischem Weg das deutsche »Eberraupe!!) den Geschlechtstrieb erregt, wenn ein Zweig des Krautes unter das Kissen gelegt werde, und daß es vorzüglich wirksam sei gegen alle Zaubereien, durch die der Beischlaf verhindert werde (»contra omnia veneficia, quibus coitus inhibeatur«). Als Mittel gegen »Nestelknüpfen« (s.d.) ging das E. in die deutschen Kräuterbücher des 16. Jhs. über, z.B. bei Brunsfeels<sup>5)</sup>: »bringt lust zur Unkeuschheit und ist ein son-

derlich kraut wider alle zauberey / so den mannen ir recht nemen sich mit dem weib zu vermischen.« Die Namen Gartheil, Stabwurz sollen ebenfalls erotische Bedeutung (erectio penis!) haben<sup>6)</sup>. Wenn jemand ein Mädchen zu seinem Schatz haben will, so muß er ihm heimlich unter das Schürzenband ein Büschel E. stecken, dann kommt das Mädchen selbst zu ihm. Die Liebe dauert aber nur einige Jahre, weil sie keine natürliche, sondern eine angezauberte ist, dann verwandelt sie sich in Haß (Provinz Sachsen)<sup>7)</sup>. Die englischen Volksnamen Boy's Love, Kiss-me-quick-and-go, Maid's Love, Old Man's Love<sup>8)</sup> weisen ebenfalls auf die Anwendung im Liebeszauber hin. Begegnet ein Mädchen, das sich einen Teil der Pflanze in den Schuh oder unter die Kleider auf die bloße Haut gelegt hat (vgl. Erdrauch, Zaunrübe), einem Mann, so wird dieser ihr Gemahl (Ver. Staaten von Amerika)<sup>9)</sup>. Nach einer französischen Sage (13. Jh.) fragt eine Frau eine Hexe um Rat, damit sie mit ihrem Mann in Frieden leben könne und von ihm geliebt werde. Die Hexe gibt den Rat, einen Zweig des E.es (averone) abzureißen und ihn dreimal zu fragen, warum ihr Mann sie mißhandle, das Kraut gebe dann Antwort<sup>10)</sup>.

<sup>2)</sup> Agremont Pflanzenwelt 2, 11 f. <sup>3)</sup> Murr Pflanzenwelt 201. <sup>4)</sup> Nat. hist. 21, 162. <sup>5)</sup> Kreuterbuch 1537, 113; vgl. ZfV 24, 13. <sup>6)</sup> Höfler Botanik 76;

Krankheitsnamen 189. 670. <sup>7)</sup> Veckenstedts Zs. 4, 326; vgl. Montanus Volksfeste 40. 140. <sup>8)</sup> Britten and Holland Dict. of Engl. Plant Names (1878 ff.) 568. <sup>9)</sup> JAmFl. 5 (1892), 22; Bergens Animal and Plant-Lore 104. 115; Knortz Streifzüge 333. <sup>10)</sup> Sébillot Folklore 3, 480.

3. **Hexen** sind leicht zu erkennen, wenn man ihnen einen Zweig des E.es (»Gartenhahn, Richholi, Gaisbart«) unter die Nase hält; sie reißen dann aus:

Richha  
bers (wer es) net gerich ka  
es e Hex<sup>11)</sup>!

Damit die Hexen die Milch nicht verzaubern können, seiht man diese durch ein Tüchlein, auf dem Stabwurz liegt, und gibt dem Vieh neun Tage nacheinander von der Pflanze ein<sup>12)</sup>. Das E. wird auch zur Erlangung eines sicheren Schusses gebraucht (Böhmen)<sup>13)</sup>.

<sup>11)</sup> Witzsche Thüringen 2, 268. <sup>12)</sup> Montanus Volksfeste 1, 18. <sup>13)</sup> Wuttke 106 § 137.